Nr. 290 Größte Abonnentenzahl. Donnerstag 11. December 1902. Tägliche Auflage 40000

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

14. Jahrgang.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Hallesche Familien-Blätter" und „Der Bauernfreund".

Hallesches Tageblatt.

Abonnement 50 Pfg. pro Monat frei in's Haus. Durch die Post unter Nr. 8059 Mk. 1.80 pro Quart. excl. Bestellgeld. Insertions-Preis pro Kgelp. Petitzeile 20 Pf., auswärtige Anzeigen 30 Pf.; Reklamen 75 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 16 (Eingang Dachritzstraße).

Anzeigen nehmen ferner sämmtliche Filialen entgegen. Erscheint täglich Nachmittags zwischen 3—5 Uhr.

Hallesche Neueste Nachrichten.

Für die Redaktion verantwortlich: Wilhelm Krüger (Politik, Theater, Feuilleton 2c.) Theodor Bach (Lokales, Handel und Volkswirthschaft). Alfred Gensch (Inseratentheil), sämmtlich in Halle a. S.

Redaktion: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Dachritzstraße, Treppe B. Sprechstunde: 4—5 Uhr Nachmittags. Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Druck und Verlag von W. Knapp in Halle a. S. — Fernsprecher 312. —

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Neueste Ereignisse.

Für die Erfüllung der Forderungen ihres Ultimatums haben Deutschland und England der venezolanischen Regierung eine Frist von 24 Stunden gegeben.

Im Reichstage wurde ein Antrag Singer auf Absetzung des Antrages Gröber (Abänderung der Geschäftsordnung) von der Tagesordnung in namentlicher Abstimmung abgelehnt.

Ein Kartell der nichtsozialdemokratischen Arbeiter-Organisationen Berlins ist in Vorbereitung.

Der Vulkan Mont Pelé auf Martinique ist wieder in Thätigkeit.

Parlamentarische Fünfminuten-Brenner.

* **Halle**, 10. December.

Unser parlamentarischer Mitarbeiter schreibt unterm 9. December: „Vorschriften zur Aufrechterhaltung der Ordnung des Verkehrs im Reichstagsgebäude" zu veröffentlichen, hat sich Präsident Graf Ballestrem veranlaßt gesehen, im Hinblick auf den ganz ungewöhnlichen Andrang des Publikums zu den Tribünen. Diese einzig dastehende Maßregel ist bezeichnender als alles andere für die hochgespannte parlamentarische Situation. Auch die Hoflage war heute — zum ersten mal — voll besetzt, und besonders zahlreich zeigte sich auch hier die Damenwelt vertreten. Unten, im Parquet, ging es ruhiger her. Für die Abgeordneten war das Gefecht um den Antrag Gröber lediglich eine neue Etappe in der Zollschlacht. Oben erwartete man voll eifriger Begier eine oder mehrere Scenen, unten hat man sich an solche schon allzusehr gewöhnt, als daß die Aussicht auf eine „neue Auflage" besondere Erregung hätte hervorrufen können. Das „Vorpostengefecht" leitete Abg. Singer (Soz.) ein mit dem Versuch, die Absetzung des Antrages Gröber von der heutigen Tagesordnung aus geschäftsordnungsmäßigen Gründen herbeizuführen. Abg. Bassermann (ntl.) trat ihm energisch entgegen, indem er unter dem Beifall der Mehrheit betonte, dieses neue „Verschleppungs-Manöver" müsse im Interesse des Zustandekommens des Zolltarifs so schnell wie möglich abgethan werden. Abg. Dr. Pachnicke (fr. Vgg.) wies sarkastisch darauf hin, daß Herr Bassermann heute länger als fünf Minuten zur Geschäftsordnung gesprochen habe, was nach dem „Maulkorb"-Antrag in Zukunft unstatthaft sein soll. Mit 225 gegen 56 Stimmen wurde der Antrag Singer abgelehnt, worauf Abg. Gröber (Ctr.) das Wort erhielt zur Begründung seines Antrags. Er sprach, entgegen seiner Gepflogenheit, von der Tribüne aus. Wuchtig klangen gleich die ersten Sätze in den Saal, in denen er auf die Geschäftsordnung der Frankfurter Nationalversammlung und das Urtheil Robert v. Mohls („Die Geschäftsordnung soll eine geordnete, beschleunigte und würdige Handhabung der Geschäfte ermöglichen") sich bezog und Vergleiche zwischen der damaligen mit der heutigen parlamentarischen Lage anstellte. Heute existiere die Sozialdemokratie, die die Reichstagsverhandlungen für Zwecke der Propaganda benutze und, von dieser Tendenz beseelt, Reichstagsbeschlüsse zu verhindern suche. Es gebe kein Thema, über das in den letzten Tagen nicht „zur Geschäftsordnung" des Langen und Breiten gesprochen worden sei. Etwas Derartiges hätten sich die Verfasser der Geschäftsordnung nicht entfernt träumen lassen. Diesem „Unfug" müsse ein Ende gemacht werden. (Lebhafter Beifall bei der Mehrheit.) Von einer Proklamierung der Diktatur des Präsidenten könne keine Rede sein. Die Präsidialgewalt werde nach wie vor unter großen Gesichtspunkten gehandhabt werden. „Wir werden jeder Abänderung der Geschäftsordnung zustimmen, die eine ordnungsmäßige Erledigung der parlamentarischen Geschäfte bezweckt. Denn höher als die Form steht uns die Sache!" (Donnernder Beifall.)

Abg. Bebel (Soz.) breitete sich, Wasser in den Wein zu gießen, indem er behauptete, Herr Gröber habe niemals so schwach gesprochen, wie heute. Abg. Bebel selbst hatte diesmal auch nicht seinen besten Tag als Redner. Vielleicht fehlten ihm die Zustimmungskundgebungen seiner Fraktion, die ungewöhnlicher Weise fast ganz ausblieben und erst am Schluß erklangen; jemehr Bebel sich ereiferte, einen umso auffälligeren Kontrast bildete die fast gelassene Haltung seiner politischen Freunde. Es heißt, daß Bebel privatim gegen den „Radau" auf der äußersten Linken Einspruch erhoben habe — so beobachteten denn die Genossen eine übertriebene Ruhe. Zur Unterstützung seiner Auffassung, daß der Antrag Gröber u. Gen. „verkehrt", „abgeschmackt", „lächerlich", „toll" sei, berief sich Bebel auf Urtheile der Presse, auf den ehemaligen nationalliberalen Abgeordneten Osann, auf früher amtierende Präsidenten und schließlich sogar, mit großer Feierlichkeit, auf die Verfassung, welche die parlamentarische Redefreiheit garantiere. Alles das hörte die Zollmehrheit kaltblütig an und setzte nur ein ironisches Lachen den allerdings auf die Spitze getriebenen Ausführungen über die praktische Anwendung der Fünfminuten-Frist entgegen. Die Sache „geht" ja auch auf sozialdemokratischen Parteitagen, mit Zulassung von zehn Minuten Redezeit, ohne daß um Sekunden gestritten zu werden braucht. Also, dieser Theil der Einwendungen war nicht stichhaltig, und Bebel hätte besser auf das politische Gebiet seine Kritik beschränkt. Entschieden glücklicher, weil viel präziser und den Kern treffender, bekämpfte Abg. Dr. Barth (fes. Vg.) den Antrag Gröber. Vorher hatte Abg. Richter eine lediglich sachliche Erklärung Namens der Freisinnigen Volkspartei gegen diese „automatische Regelung" zum Vortrag gebracht. Obwohl die Erklärung die Ablehnung des Antrags seitens der Freisinnigen Volkspartei ankündigte, zeigten sich die Sozialdemokraten nur mäßig befriedigt. Umsomehr gefiel der scharfe Ton, den Abg. Barth anschlug. Barth erinnerte an Simson's Ausspruch: „Die Geschäftsordnung ist der natürliche Schutz der Minderheit" und rief mit aller Kraft den Zoll-Kompromißlern zu, es sei ihnen ja einzig und allein darum zu thun, die sachliche Berathung des Zolltarifs unmöglich zu machen. Trotz des nunmehr angenommenen Antrags auf Schluß der Diskussion gelang es dem volksparteilichen Abg. Haußmann-Böblingen noch, im Rahmen einer Bemerkung „zur Geschäftsordnung" die bissige Kritik anzubringen, es komme jetzt immer gröber im Reichstag. Dann gab es wieder einmal eine kleine Auftritt-Szene. Vicepräsident Graf Stolberg hatte gesagt: „Wir kommen zur Abstimmung." Im selben Augenblick verlangte Abg. Singer kategorischen Tones das Wort „zur Geschäftsordnung". Als er es nicht gleich erhielt, sprang eine Anzahl Sozialdemokraten entrüstet von ihren Sitzen auf. Sofort aber schnellte auch Bebel empor und winkte ärgerlich, zu schweigen. Singer bekam schließlich das Wort zur Geschäftsordnung, unter Protest des Abg. v. Kröcher (kons.), der sich auf den Standpunkt stellte, nachdem der Schluß der Debatte herbeigeführt worden, dürfe der Präsident nicht mehr das Wort ertheilen, es müsse vielmehr ohne weiteres in die Abstimmung eingetreten werden. Singer konstatierte den Bruch der Geschäftsordnung (Lärm der Zollmehrheit) und kam immer wieder auf dies Thema zurück, auch, als Graf Stolberg ihm das Wort ertheilt hatte, zu dem ausdrücklichen Zweck, den Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung über den Antrag Gröber zu begründen. Höchst verdutzt war der Abg. Singer und mit ihm seine Fraktion, als dann Graf Stolberg kühl erklärte, nunmehr habe der Abg. Singer seinen Antrag begründet. Einen Moment später ersuchte Abg. Spahn (Ctr.), den Antrag Singer abzulehnen; dies geschah mit 208 gegen 88 Stimmen, und wieder nach einer kurzen Weile erhob der Reichstag den Antrag Gröber mit 176 gegen 125 Stimmen zum Beschluß. Das war das überraschend schnelle Ende des neuen Geschäftsordnungs-Kampfes. „Fünfminuten-Brenner" werden also fortan in Geschäftsordnungs-Debatten die Parlamentarier vorstellen, und auch das noch nach „freiem Ermessen" des Präsidenten.

Das erste „Opfer" der lex Gröber wurde heute der Abg. Baudert (Soz.) Er hatte sich am Rednerpult „häuslich eingerichtet", um eine gründliche Kritik des vom Abg. Schlumberger (ntl.) über Textilzölle erstatteten Referats vom Stapel zu lassen. Mitten im Satz unterbrach ihn Vicepräsident Büsing mit den Worten: „Herr Abgeordneter, die fünf Minuten sind um!" Komisches Entsetzen des Abg. Baudert, schadenfrohes Lachen der Mehrheitsparteien, als Herr Baudert sein Material zusammenpackte und zögernden Schrittes die Tribüne verließ. Auch sonst hielt sich Vicepräsident Büsing streng an die ihm durch die lex Gröber ertheilten Befugnisse, „nach freiem Ermessen" das Wort zu gewähren. Er fragte stets vorher, was die Herren „zur Geschäftsordnung" vorzubringen wünschten, und versagte auf die Auskunft hin dreimal das Wort. Das trieb dem Abg. Singer die Galle ins Blut. Unwirsch fuhr er Herrn Büsing an: „Wir lassen uns nicht wie die Schulbuben behandeln!" Der Vicepräsident quittierte mit einem Ordnungsrufe. Eine Genugthuung aber brachte der Tag auch der Linken: Es stellte sich heraus, daß das thatsächlich ermittelte Ergebniß der Abstimmung über die lex Gröber (206 gegen 92) erheblich abweicht von dem vorläufig mitgetheilten (176 gegen 125). Die mangelnde Zuverlässigkeit der Abstimmungsmethode Aichbichler wurde also wieder einmal offenbar.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 9. December. (Hofnachrichten.) Der Kaiser unternahm vom Neuen Palais aus gestern vor der Frühstückstafel einen Spaziergang. Zur Frühstückstafel waren geladen Gräfin K. Lambsdorff-Galagane, Frau von Scholl und der russische Marine-Attaché Fürst Dolgorukow. Heute Vormittag hörte der Monarch die Vorträge des Chefs des Militärkabinets und des Chefs des Admiralstabes.

— (Die Abschiedsaudienz des Fürsten Eulenburg) bei Kaiser Franz Joseph fand, laut Meldung aus Wien, mit Rücksicht auf den leidenden Zustand des scheidenden Diplomaten ohne das übliche Ceremoniell statt. Der Kaiser erschien im Gehrock. Der Kaiser war überaus gnädig und bedauerte lebhaft das Scheiden des Botschafters, der das Deutsche Reich seit Mai 1894 in Wien vertrat. Am Mittwoch verläßt der Fürst Wien.

— (Nach Mittheilungen aus parlamentarischen Kreisen) ist anzunehmen, daß die Verhandlungen im Reichstage noch bis etwa Mitte nächster Woche dauern werden. Dann geht das Haus in die Ferien, die voraussichtlich am 17. oder 18. December ihren Anfang nehmen sollen. An eine Erledigung der dritten Lesung des Zolltarifgesetzes vor

Bürgermeisters Justine.

Roman von Anna Hartenstein.

33] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Es giebt eine wunderbare Korrespondenz der Geister", lautete der Brief. „Ich habe auch schon manchmal daran gedacht, an Sie zu schreiben, nun haben sich unsere Gedanken begegnet. Ihr Brief hat die schweren Zweifel bestätigt, die mich schon länger dem drei Jahre quälten. Ja, ich kann Ihnen den erwünschten Aufschluß und, was noch mehr, die Beweise darüber geben. Ich bin seit vier Wochen wieder in Dresden in dem allbekannten Hause, in dem leider keine Miß Westorp mehr waltet und keine Miß Justine wie ein Sonnenstrahl das alte Herz erwärmt. Nach dem Luncheon bin ich jeden Tag zu Hause und erwarte Sie."

Aufschlüsse, Beweise — das hieß also: Käthe war frei und Stakelmann war — sie mochte den Gedanken nicht ausdenken. Justine hatte den Brief hastig im Schlafzimmer gelesen. Nun stand sie eine Weile, in schwerem Sinnen auf das Papier starrend. Drüben saß ihr Mann, die Stille und Muße des Sonntags Vormittags für seine Lieblingsbeschäftigung, seine Uebersetzungen benutzend. Sollte sie die Unruhe ihrer Seele auch auf ihn wälzen, zu all' seinen Sorgen ihm neue aufbürden? Und wenn die beiden Männer wieder einander gegenüberstanden, Wilm mit seiner ruhigen und darum doppelt vernichtenden Kritik und Stakelmann mit seiner Brutalität? Zwar, er sei feige, hatte Wilm von Stakelmann wegwerfend gesagt; aber wenn der Jähzorn des Menschen über die Feigheit siegte? War's nicht besser, wenn sie selbst die ganze Angelegenheit ausfocht? Unmöglich! Sie schauerte schon bei dem Gedanken, dem Menschen noch einmal in das Schurkengesicht sehen zu müssen, in sich zusammen in Grauen und Abscheu. Dann dachte sie an den Justizrath Eichner — nein, auch das nicht, ein Fremder durfte nimmermehr die Schmach erfahren, die ihrer Familie angethan worden.

Ganz scheu auch huschte der Gedanke an ihre Mutter durch ihre Seele. Sollte sie ihr sagen: „Mutter, dem Du mich opfern wolltest, um deswillen Du mir heute Thür und Herz verschließt, der Mann, der Dein Abgott, ist ein Betrüger!"

Das der stolzen, harten Frau ins Antlitz schleudern, ihren Götzen in den Staub stürzen? O, das wäre zu kleinliche, erbärmliche Rache, nie durfte die Mutter so tödtlich verwundet werden, nie durfte sie es erfahren, was Stakelmann auch verschuldet haben mochte. Aber dann? Ihr war's, als hörte sie Wilhelms Mahnung, „ein andermal laß die Pflicht uns gegenüber vor der Sorge um mich sprechen —" Diese Pflicht war unbedingte Aufrichtigkeit. Sie durfte nichts thun ohne Wilhelms Rath und Einwilligung.

Ein wenig erstaunt schaute er zu ihr auf, als sie ihm den Brief hinlegte.

Sie schob einen Stuhl neben den seinen. Und als er noch verständnißlos frug: „Was soll das bedeuten?" erzählte sie ihm mit kurzen Worten, wie ihr kürzlich ein furchtbarer Verdacht wieder gekommen, der schon früher einmal blitzgleich in ihr aufgezuckt, den sie aber damals als ihrer selbst unwürdig zurückgewiesen. Mrs. Funch habe einmal eine Bemerkung gemacht, deren sie sich erst wieder lebhaft erinnerte, als Käthe das Bild einer schönen jungen Frau, das die Firma eines Photographen in San Francisco auf der Rückseite gezeigt, in Lorenz' Bureau gefunden. Sie, Mrs Funch, habe in San Francisco bei einer Modistin, Mrs. Stakelman, arbeiten lassen, deren Mann, ein deutscher Offizier, sie in San Francisco geheirathet, und der im deutsch-französischen Krieg geblieben.

In Wilhelms Augen dämmerte das Verständniß — „und Du glaubst", rief er aufspringend, „daß jener Offizier und Stakelmann ein und derselbe seien?"

Sie nickte. „Er hat uns zwar damals eine sehr glaubwürdige Geschichte von einem Verwandten gleichen Namens erzählt, und ich war beruhigt. Aber jetzt — um Käthes willen muß ich Aufschluß haben."

Alle Muskeln in Wilhelms Gesicht waren gespannt. „In einer Stunde geht der Zug. Wir fahren heute noch nach Dresden", erklärte er, während er die Uhr zog.

„Was wirst Du thun, Wilm, wenn das Schreckliche wahr ist?" frug sie.

„Das überlaß mir, Tina, und sei ohne Sorge. Wir nehmen Hannchen mit nach Dresden. Das Kind beschäftigt uns während der Fahrt und lenkt die Gedanken von der unerquicklichen Sache ab; denn sie sind nutzlos, so lange wir nicht vollständig klar sehen", sagte er bestimmt. Und wenn auch seufzend, mußte sich Justine dieser Anordnung fügen. —

* * *

Um das Bahnhofsgebäude in Dresden pfiff der Herbststurm und sauste durch die offenen Hallen, daß die Flammen in den Kandelabern unruhig lohten.

„Bitte, gehen Sie, liebe Miß Funch", bat Amrot besorgt die Dame, die langsam mit ihnen am Zuge hinging.

„O nein, Mr. Amrot, ich bin nicht empfindlich und verwöhnt, und Lenz muß doch erst wissen, daß die kleine Hanna auch ganz wohl geborgen ist. Schauen Sie den Schlingel an, Mrs. Justine. Ich möchte sagen, ganz verliebt ist er, wenn das nicht eine so niedere Bezeichnung wäre für die, wie soll ich sagen, unschuldig fromme Verzückung, mit der er Ihr kleines Goldköpfchen betrachtet."

„Er hat mich gebeten, daß ich ihm gestatte, Hannchen zu malen, wenn er einmal soweit sei", sagte Justine mit feinem Lächeln.

„So — so —." Mrs. Funch wiegte das graue Lockenhaupt in dem mächtigen Sealskinkragen, der ihre hagereren Schultern umhüllte — „in Jahren ja, — dann kann ein Stakelmann wieder gut machen, was jetzt ein Stakelmann an den Westorps gesündigt."

„Reden Sie nicht davon", sagte Justine, wie ängstlich abwehrend die Hand hebend.

„Warum nicht? In dem Lenz steckt noch eine lautere Seele, er hat den Geist seiner Mutter; daß er ihm bewahrt bleibe, dafür sorge ich, so lange ich lebe."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19021211011/fragment/page=0001

Weihnachten ist natürlich nicht zu denken, da nur noch etwa sechs bis acht Tage für die Berathung der zweiten Lesung zur Verfügung stehen. Nach Zusammentritt der Reichsboten nach Weihnachten wird von Seiten der Regierung und maßgebenden parlamentarischen Persönlichkeiten zunächst die erste Berathung des Etats geschieht. Nach dieser würde dann erst die dritte Lesung des Zolltarifgesetzes erfolgen.

— (In der Zusammensetzung des wissenschaftlichen Senats) bei der Kaiser Wilhelms-Akademie für das militärärztliche Bildungswesen hat der Kaiser folgende Aenderungen genehmigt: es sind ernannt: zu etatsmäßigen Mitgliedern der Geh. Medizinalrath Professor Dr. v. Michel, bisher außeretatsmäßiges Mitglied, und der Geh. Medizinalrath Professor Dr. Kraus; zu außeretatsmäßigen Mitgliedern der Geh. Medizinalrath Professor Dr. Orth und der Geh. Medizinalrath Professor Dr. Adolf Pulvon, sämmtlich zu Berlin.

— (Mit lebhafter Befriedigung) bemerkt man den Ernst der Reichsregierung, unsere Auseinandersetzung mit Venezuela nunmehr nachdrucksvoll ins Werk zu setzen. Das von ihr in Uebereinstimmung mit dem englischen Kabinett an die venezolanischen Machthaber gerichtete Ultimatum gestattet dem Gedanken keinen Raum mehr, daß noch länger Nachsicht gegen eine Staatsmacht geübt werden wird, welche nur durch die gepanzerte Faust zur Anerkennung fremder Rechte sich bestimmen zu lassen pflegt. Die dem Reichstag vorgelegte, von uns gestern schon mitgetheilte Denkschrift des Grafen Bülow über den Umfang und die innere Berechtigung der deutschen Ansprüche überzeugt jedermann, daß Deutschland die besten Gründe zu seinem Vorgehen hat und nichts weiter erstrebt, als die Sätze öffentlicher Rechtsverletzung zu gegenüber bestehender Reichsangehörigen. Hoffentlich reichen die gegen Venezuela aufgebotenen Streitkräfte aus, um einen vollen Erfolg zu erzielen. Eines solchen bedarf es unter allen Umständen, damit das Ansehen Deutschlands in der südamerikanischen Republik für immer gewahrt bleibe.

— (Ein Kartell der nichtsozialdemokratischen Arbeiter-Organisationen Berlins), welche schon bisher bei wiederholten Gelegenheiten gemeinsam vorgingen, ist in Vorbereitung. Man hält, anläßlich der Breslauer Kaiserrede, die Zeit für geeignet, einen Aufschwung dieser vorläufig meist nicht sehr mitgliederreichen Organisationen herbeizuführen. Durch eine Reihe von Wohlfahrtseinrichtungen soll versucht werden, auch die dem politischen Leben völlig fernstehenden Arbeiter zum Beitritt heranzuziehen. So will man zu den bereits bestehenden Einrichtungen noch eine Krankengeldzuschuß-Arbeitslosen-Unterstützung u. s. w. einführen. Endlich soll, damit der Kampfcharakter der Organisation nicht ganz verloren gehe, auch ein Streikfonds (auf Grund einer einheitlichen Streikmarke) geschaffen werden. Ein besonderer Fonds soll der Unterstützung der von ihren sozialdemokratischen Kollegen gemaßregelten oder aus der Arbeit gedrängten christlichen Arbeiter dienen. Das Kartell erhofft auch bei den Behörden die nothwendige Förderung zu finden. Die Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine stehen dieser Bewegung fern.

— (Eine für Ostafrika wichtige Nachricht) kommt aus England. — Zum Anschluß an die Ugandabahn sollte eine regelmäßige Schiffahrt über den Viktoriasee eingerichtet werden, die einen Anschluß an den transkontinentalen Telegraphen ermöglichte. Dafür waren zwei Dampfer bestimmt, deren Bau sofort in Bestellung gegeben war. Jetzt wird gemeldet, daß diese Dampfer, jeder von 600 Tonnen Tragkraft schon nach Mombas abgegangen sind und daß man hofft, sie noch vor Ende dieses Jahres auf dem Viktoriasee in Betrieb zu setzen. Diese Schiffe werden einen großen Einfluß auf den Verkehr in Deutsch-Ostafrika, namentlich nach dem Tanganika hin ausüben. Wenn also der Hauptmann Schloifer einen Karawanenverkehr nach dem Südwestufer des Viktoriasees einrichtet, so ist das verständlich.

* **Weimar**, 9. December. Die „Weimarische Zeitung" meldet amtlich an der Spitze des Blattes, daß der Großherzog von Sachsen-Weimar mit der Prinzessin Caroline Elisabeth Zur Reuß ä. L., der dritten Tochter des verstorbenen Fürsten Heinrich XXII. Reuß ä. L., in Blickendorf ein Verlöbniß geschlossen hat. — Die Prinzessin ist geboren am 13. Juli 1884, Großherzog Wilhelm Ernst am 10. Juni 1876.

* **Eisenach**, 9. December. Dem Richard Wagner-Museum in Eisenach wurde von einem in Newyork verstorbenen Wagnerianer ein Vermächtniß von 2 Millionen Mark vermacht. Die Bestimmungen des Vermächtnisses sind noch unbekannt.

* **Konitz**, 9. December. Die räthselhafte Ermordung des Gymnasiasten Winter wird von den Gerichtsbehörden nach den Fehlschlägen der bisherigen Untersuchungen durchaus nicht für erledigt angesehen. Vielmehr hat die Staatsanwaltschaft ihr Ausschreiben von 20 000 Mark Belohnung für Entdeckung des Mörders erneuert. Vielleicht gelingt es doch noch unverhofft, eines Tages die dunkle Angelegenheit aufzuklären.

* **Wilhelmshaven**, 9. December. Das Oberkriegsgericht verurtheilte den Seesoldaten Michelet wegen schwerer militärischer Vergehen und wegen Angriffs mit der Waffe gegen einen Vorgesetzten zu zehn Jahren Gefängniß und Entfernung aus der Marine.

Frankreich.

Gegen den Marineminister.

* **Paris**, 9. December. Die nationalistische Presse reitet ein neues Steckenpferd. „Liberté", „Intransigeant", „Presse" und „Patrie" erheben, der „Magdeb. Ztg." zufolge, einen Höllenlärm über den angeblichen Verrath Raoul Pictets, der seit 18 Monaten Deutschland geheime Pläne des Marineministeriums ausgeliefert haben soll. Die Regierung erklärt zwar, daß daran kein wahres Wort ist; trotzdem werden die Beschuldigungen fortgesetzt in der Hoffnung, damit endlich die Stellung des verhaßten Pelletan zu erschüttern.

Frankreich und Venezuela.

Der hiesige Vertreter von Venezuela hat ein Telegramm seiner Regierung erhalten, wonach letztere einen Schiedsrichter ernannt hat, der im Verein mit dem französischen Schiedsrichter die Ansprüche französischer Staatsangehöriger prüfen soll, über die beide Regierungen sich kürzlich auf schiedsrichterliche Entscheidung geeinigt haben.

Großbritannien.

Zum Konflikt mit Venezuela.

* **London**, 9. December. Nach einem Telegramm aus Caracas sind der britische Gesandte und der deutsche Geschäftsträger mit Stab gestern Nachmittag aus Caracas abgereist; ersterer ging an Bord des britischen Kreuzers „Retribution" in La Guayra und letzterer an Bord der „Vineta". Beide notifizierten ihre Abreise der venezolanischen Regierung nicht, wahrscheinlich um eine feindliche Demonstration zu vermeiden. Beide hatten den Tag vorher das Ultimatum ihrer Regierungen in der Wohnung des Ministers des Auswärtigen, Sennor Baralt, niedergelegt. Die Regierung traf keine militärischen Vorbereitungen in La Guayra. Ein Offizier der „Vineta" erzählte einer deutschen Familie in La Guayra, daß eine Küsten-Blockade bevorstehe. Das Ultimatum hat als Frist für die Zahlung des Betrages von 1700000 Bolivares die Zeit von 24 Stunden festgesetzt.

Die Zeitungen besprechen die Ueberreichung des Ultimatums an Venezuela. „Daily Telegraph" schreibt: Von einer Gebietserwerbung durch England oder Deutschland kann nicht die Rede sein. Diese Möglichkeit ist unter allen Umständen undenkbar, sie ist ganz unmöglich gemacht durch ein gemeinsames Vorgehen. Das Blatt sagt ferner: Es besteht guter Grund anzunehmen, daß das Ultimatum Castro zur Vernunft bringen wird. Es besteht keine Absicht, ihn über Gebühr zu bedrängen. Wenn sich Venezuela verpflichten wird, den Beschwerden abzuhelfen und thatsächliche Bürgschaften seiner Aufrichtigkeit geben wird, können die Schwierigkeiten gütlich beigelegt werden. — „Daily News" führt aus, Graf Bülow habe eine bemerkenswerth vollständige Darlegung der deutschen Ansprüche gegeben; warum müsse das britische Volk eine gleiche, ein eingehende Erklärung erst fordern? — Die „Times" sagt in einem Leitartikel, man müsse hoffen, daß Präsident Castro zur Vernunft gebracht werde, ohne daß die deutschen und englischen Schiffe von den äußersten Maßregeln Gebrauch machen müßten, und daß Präsident Roosevelts offene Worte ebenso wirksam sein möchten als die Drohung einer gemeinsamen Flottendemonstration. Castro müsse jetzt erkannt haben, daß civilisierte Staaten die Geduld verloren haben und nicht gesonnen sind, sich neue Beleidigungen gefallen zu lassen.

Amerika.

Der Konflikt mit Venezuela.

* **Newyork**, 9. December. Die venezolanische Regierung findet es ohne Präcedenz, daß das Ultimatum in der Privatwohnung des Ministers des Auswärtigen überreicht wurde. Letzterer erklärte übrigens, er halte das Ultimatum lediglich für eine leere Drohung und die Bevölkerung, welche ein zweitägiges Fest feiert, ist der gleichen Ansicht. Präsident Castro erklärte neuerdings laut Meldung des amerikanischen Gesandten, daß die Ansprüche des Auslandes befriedigt würden, sobald der Frieden eingekehrt sei. Auf diesen Grund hin suchte er die Unterstützung der Vereinigten Staaten nach, wurde aber abgewiesen. — Aus Washington wird berichtet: Das Staatsdepartement billigt durchaus die Ueberreichung von Ultimaten an Venezuela von Seiten Englands und Deutschlands. Die Beamte des Staatsdepartements mittheilten, werden englische und deutsche Seeleute in Venezuela gelandet werden, die das Zollhaus bis zur Regelung der Angelegenheit besetzt halten werden. Dem venezolanischen Gesandten in Washington ist mitgetheilt worden, daß die Vereinigten Staaten sich unter keinen Umständen in das Vorgehen Deutschlands und Englands einmischen werden.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 10. December.

Städtische Kommissionen.

Finanz-Kommission.

Sitzung am Donnerstag, den 11. December cr., Nachmittags 5 Uhr im Kommissionszimmer.

Tages-Ordnung:

1. Antrag auf definitive Bewilligung von Mitteln für Arbeiten an der St. Ulrichskirche.
2. Antrag, die Begründung einer neuen Stelle beim Schlacht- und Viehhof betreffend.
3. Antrag auf anderweite Regulierung der Besoldung von 8 Beamten der Feuerwehr.
4. Sonstige Eingänge.

Petitions-Kommission.

Sitzung am Sonnabend den 13. December cr. Nachmittags 5 Uhr in der Rathsstube.

Tagesordnung.

1. Petition Schroeter um Erlaß der Umsatzsteuer.
2. Petition Ferari um Nachzahlung von Gehalt und Kleidergeldern
3. Petition Boehme betr. die Anpflanzung an der Dessauerstraße.
4. Petition Albrecht wegen ruhestörenden Lärms.
5. Petition des Gastwirthsvereins um Einführung des Verkaufs von Obst und Gemüse nach Gewicht.
6. Petition Becker um Aufhebung eines Miethsverhältnisses.
7. Petition Schulze und Penkert um Rückerstattung gezahlter Beiträge zu der Stadttheater-Orchester-Pensionskasse.
8. Petition der Marktfrauen und Händler des Wochenmarktes um bessere Beleuchtung des Marktplatzes.

* **Allgemeiner Lehrerinnenverein zu Halle a. S.** Die Schulvorsteherin Fräulein Sendtz berichtete über die gymnasiale Abtheilung der Karlsruher höheren Mädchenschule, die sie im October eingehend besichtigte. Aus dem reichen Inhalt sei Folgendes erwähnt: Die Kurse wurden 1895 von dem Verein „Frauenbildung — Frauenstudium" gegründet und im Jahre 1898 der höheren Mädchenschule angegliedert. Die Schülerinnenzahl ist in vollem Wachsen begriffen; augenblicklich sind es 90 Schülerinnen des verschiedensten Alters, die in 6 Klassen nach dem Lehrplan der Reformgymnasien unterrichtet werden. Nach dem 6. Schuljahr der höheren Mädchenschule kann Uebergang in die unterste Gymnasialklasse (Tertia) erfolgen. Religion und Turnen werden weiter mit den entsprechenden Klassen der höheren Mädchenschule kombiniert. Auf Griechisch, Latein und Mathematik entfallen 20 Unterrichtsstunden wöchentlich. Es wird mit Frische, Verständniß und Ernst gearbeitet; für die alten Sprachen haben die Mädchen eine besondere Vorliebe, doch auch in Mathematik wird Gutes geleistet. Das Pensum geht über die Fassungskraft eines normal begabten, 13jährigen Mädchens nicht hinaus, die Anforderungen an die Arbeitskraft sind auch in der Prima keine höheren als im Seminar. Hand in Hand, sie aufs glücklichste ergänzend, geht mit der gymnasialen Abtheilung das Internat, in dem 32 der jüngeren Schülerinnen aufgenommen sind. Sorgfältige Ueberwachung der Gesundheit, Pflege des Schönheitssinnes, bewußtes pädagogisches Vorgehen (um etwaigen genialen oder emanzipierten Gelüsten vorzubeugen,) Anleitung zu concentrierten Arbeiten, das alles vereint macht dieses Internat zu einer Musterwirthschaft. Mit häuslichen Aufgaben sind die Schülerinnen nicht überhäuft, doch sind diese so gestellt, daß sie der Entwicklung der Selbständigkeit dienen. Rednerin schloß mit der Bemerkung, daß diese und ähnliche Anstalten segensreich wirken müssen, wenn sie sich als höchstes Ziel setzen: Ausbildung aller Weiblichkeit, und nicht vergessen, das nicht Wissen die Hauptsache ist, sondern ein Thun, das seine Kraft nimmt aus der Liebe zu Gott und dem Menschen.

* **Eisenbahn Frachtverkehr.** Ein Rundschreiben des Ministers der öffentlichen Arbeiten vom 6. December hat folgenden Inhalt: „Der plötzlich eingetretene starke Frost hat auf den natürlichen und künstlichen Binnenwasserstraßen eine Behinderung des Weitertransports großer Gütermengen herbeigeführt. Soweit diese der Eisenbahn zur Erreichung ihres Bestimmungsortes zugeführt werden, sollen für die Eisenbahnbeförderung auf den preußischen Staatsbahnen widerruflich im Wege der Frachterstattung diejenigen Frachtsätze (seien dies regelmäßig gebildete oder Ausnahmefrachtsätze) zur Anwendung, welche zwischen der ursprünglichen Versandstation und der eigentlichen Bestimmungsstation bestehen, sofern diese sich niedriger stellen als die tarifmäßigen Frachtsätze von der Umschlag- zur Bestimmungsstation. Diese Frachtberechnung findet auch bei denjenigen Gütern statt, die von einer Eisenbahnstation nach einem Wasserumschlagsplatz befördert sind, hier zur unmittelbaren Weiterbeförderung zur Wasserstraße verladen wurden oder verladen werden sollten und demnächst auf preußischen Staatsbahnlinien nach der eigentlichen Bestimmungsstation Beförderung finden. Es obliegt den Versendern, der Eisenbahnverwaltung den erforderlichen Nachweis zu erbringen." Von dieser Maßregel sind seitens des preußischen Ministers gleichzeitig die Bundesregierungen mit Staatsbahnbesitz mit dem Anheimstellen in Kenntniß gesetzt worden, sich diesem Vorgehen anzuschließen. Die Eisenbahnkommissare sollen die Direktionen der Privatbahnen ersuchen, in gleichem Sinne vorzugehen. Es ist beabsichtigt, von den Transportinteressenten diejenigen Schädigungen abzuwenden, welchen sie sonst durch die höhere Gewalt des plötzlich und unerwartet eingetretenen Frostes erleiden würden, und denen sie entgangen sein würden, wenn sie die Güter auf der ursprünglichen Versandstation mit der Eisenbahn nach der eigentlichen Bestimmungsstation versrachtet hätten.

* **Die „Heimath für junge Mädchen"**, worin kaufmännische Angestellte jeder Branche volle Verköstigung, gemüthliche Wohnung und sonstiges Anschluß für mäßigen Preis finden sollen, wird am 1. Januar eröffnet. Der Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes ist es gelungen, in jeder Hinsicht passende Räume dafür im Grundstück Rannischestraße 17 II zu finden. Jeder Besucher freut sich über die sonnigen, hellen Zimmer mit ihrer behaglichen Einrichtung. Außer den Schlaf- und Wirthschaftsräumen betritt man ein geräumiges Wohnzimmer, worin sich u. a. eine kleine Bibliothek befindet, auch ein Klavier ist versprochen worden. Die Hausmutter hofft es den Hausbewohnerinnen recht heimathlich machen zu können. An den Abenden, besonders an den Sonntagabenden soll für angenehme Unterhaltung durch Damen des Vorstandes gesorgt werden. Junge Mädchen erfahren die näheren Bedingungen bei Frl. Raschig, Gütchenstraße 16 I, von Weihnachten an bei der Hausmutter, Rannischestraße 17 II.

* **Im Techniker-Verein** hielt Herr Ingenieur Schmidt einen Vortrag über Thonindustrie. Nach einem Rückblick, in welchem er zeigte, daß die Thonformerei zu den ältesten Errungenschaften menschlicher Gesittung gehörte, besprach Redner die Vorgänge in der Natur, welche die Bildung des Thones herbeiführten. Die Art dieser Entstehung habe zur Folge, daß sich der Thon nirgends rein vorfindet; die hauptsächlichsten Beimengungen seien das Eisen in seinen Sauerstoffverbindungen, der kohlensaure Kalk und die kohlensaure Magnesia. Das prozentuale Verhältniß dieser Beimengungen einerseits, sowie die Art des Brennprozesses andererseits bedinge die Farbe des gebrannten Thons. Von den Eigenschaften des Thons hob Redner als charakteristische Merkmale die Plastizität und die Feuerfestigkeit hervor, welche beide zu einer weitgehenden Verwendungsweise des Materials geführt haben. Im letzten Theil seiner Ausführungen erläuterte Herr Schmidt an der Hand zeichnerischer Darstellungen die wichtigsten Brennöfen, welche in der Ziegeltechnik bisher Verwendung gefunden haben. Diese seien der Feldofen oder Meiler, der deutsche Ofen, der Kassler Ofen, der Ringofen und der Ofen mit überschlagender Flamme. Zu neuerer Zeit habe der intermittierende Recuperativ-Gasofen, System Loeser, Halle a. S. im In- und Auslande vielfache Anwendung gefunden und sich in jeder Hinsicht gut bewährt. — Der Vortrag des Herrn Schmidt wurde beifällig angenommen und dem Redner vom Vorstand der Dank des Vereins ausgesprochen. — Am Sonntag fand die Besichtigung des neuen Geschäftshauses der Landwirth-

---

„Davon bin ich überzeugt", sagte Amrot, mit Wärme der Amerikanerin die Hand drückend.

Justine aber schaute aufmerksam nach dem jungen Manne hinüber, der mit Hannchen an einem der eisernen Dachträger stand und lebhaft mit der Kleinen plauderte. Das helle Licht ließ ein schönes, gewinnendes Knabengesicht erkennen, auf dem schon der Ausdruck ernster, seelischer Reife lag. Um die Augen und den schön geformten, noch weichen Mund lag ein Zug träumerischer Schwermuth. Aber die lange, schmale Nase war kühn geformt, und das feste, vorneihm gerundete Kinn verrieth einen starken Willen. Kein Zug in das Knaben Antlitz erinnerte an jenen, und in Justinens Augen leuchtete ein warmes, sympathisches Gefühl auch für den jungen Mann.

Wilhelm drängte zum Einsteigen. Da das Coupee überheizt war, ließ er die Thür offen, und lächelnd beobachteten sie Lorenz Funch, der Hannchen so sorgfältig mit einem Plaid umhüllte, als sei das Coupee ein Eiskeller. Draußen wurde das zweite Zeichen gegeben. Die Passagiere eilten rascher am Zuge entlang.

Neben dem Nichtrauchercoupee, in dem Amrots saßen, wurde die Thür aufgerissen. Ein großer, breitschulteriger Herr in einem grauen Mantel kam darauf zu, stutzte, als er Amrots gewahrte, zog flüchtig grüßend den Hut und stieg rasch ein, die Thür hinter sich zuschlagend.

„Stakelmann", flüsterte Justine Mrs. Funch zu.

Die alte Dame nickte. „Eine Ahnung sagte es mir —"

Lorenz Funch aber streifte mit gleichgiltigem Blick das Männergesicht, dessen Augen mit einem gewissen stechenden Ausdruck auf ihm und Mrs. Funch ruhten, und wandte sich wieder Hannchen zu, die ihm noch einmal das Händchen reichte.

Stakelmann zerfaute sich während der Fahrt ein Weilchen den Kopf, wer die Dame gewesen sein möchte, die Amrots zur Bahn geleitet, und wo er schon das Gesicht des jungen Mannes gesehen. Es hatte für ihn etwas unheimlich Vertrautes und zugleich Beunruhigendes. Allerhand fatale Gedanken, quälende Erinnerungen wollten auftreten, ärgerlich warf er endlich den Rest der Cigarre aus dem Fenster. Dummes Zeug, will er durchaus Gespenster sehen?

In Wehlau kam auf dem Perron Amrot auf ihn zu. Höflich, aber sehr kurz und mit deutlicher Zurückhaltung fragte er, wann er ihn morgen Vormittag sprechen könne.

„Eine Unterredung?" fragte Stakelmann. „Wozu? Wenn es sich um meine Frau handelt, so wäre sie vollständig zwecklos; übrigens möchte ich mir Ihre Einmischung in diese Angelegenheit ernstlich verbitten."

Amrot schien die letzten, mit hochmüthigsten Tone gesprochenen Worte nicht zu hören. Etwas wie Verachtung lag in dem Blick, mit dem er die imposante Gestalt Stakelmanns maß. Und wie unwillkürlich tastete seine Hand nach der Brusttasche seines Rockes. „In Ihrem eigensten Interesse muß ich auf dieser Unterredung bestehen; ich werde morgen um zehn Uhr in Ihrem Privatcontor sein. Guten Abend!"

Fast verdutzt schaute ihm Stakelmann nach, da Amrot neben seiner Frau zum Zug schritt und einstieg. In dem Tone Amrots lag ja beinahe etwas wie eine Drohung; es war Zeit, dem Menschen ein wenig die Faust aufs Auge zu setzen. — —

„Bitte, fassen Sie sich kurz, meine Zeit ist gemessen", sagte er am anderen Tage, als Amrot zur bestimmten Stunde in sein Privatcontor kam. Nach reiflicher Ueberlegung war es ihm doch geratheter erschienen, die unbequeme Unterredung nicht zu umgehen.

Er schien sogar Miene zu machen, den Herrn gleich stehend abzufertigen. Doch jenes unerklärliche und unbehagliche Etwas in Amrots Blick zwang ihn wider Willen, höflich dem Herrn einen Stuhl zu bieten.

„Das wird auf Sie ankommen", gab Amrot auf seine Bemerkung kalt und kurz zurück. „Haben Sie gestern den jungen Mann auf dem Dresdener Bahnhof gesehen? Dieser Knabe ist Ihr Sohn, Herr Lorenz Stakelmann, und der Sohn Ihrer Gemahlin Mary, geborene Freeman, in San Francisco."

Wie von einer Viper gestochen, mit unheimlich verzerrtem Gesicht, fuhr Stakelmann auf. „Sind Sie verrückt, nur eine solch tolle Geschichte aufzutischen?" stieß er zwischen den Zähnen hervor.

Amrot hob ganz leicht die Hand. „Bitte, Herr Stakelmann, wir wollen die Sache in aller Ruhe besprechen", fuhr er mit eisigem Tone fort. „Sie verließen Ihre Frau, weil Sie im Jahre 70 die Pflicht zur deutschen Fahne trieb. Und zwar blieb Mrs. Stakelmann vollständig mittellos zurück. Sie muß für sich und ihr Kind den Lebensunterhalt verdienen, eröffnet ein kleines Putzgeschäft, das ihre Geschicklichkeit, ihr Fleiß bald zu einer gewissen Höhe bringt. Während dessen aber kommt die Nachricht, daß ihr Gemahl, der Reserveleutnant Lorenz Stakelmann, vor Paris gefallen sei! Da ihr Gatte öfters erzählt, daß er ohne einen Heller nach Amerika gekommen, um wie Tausende und Abertausende sein Glück zu machen, denkt sie gar nicht daran, sich in seiner Heimath zu erkundigen, ob etwa ein Nachlaß für ihr Kind da sei. Vor zwei Jahren ist Ihre Gemahlin in San Francisco gestorben.

Mit einem häßlichen Auflachen unterbrach Stakelmann den Erzähler. „Ja, erlauben Sie, mein Bester. Sie erzählen die Geschichte meines Vetters, aber ich verstehe nicht —"

Amrot hatte in die Brusttasche seines Rockes gegriffen und etliche Papiere hervorgezogen. Ohne den Einwand Stakelmanns zu beachten, fuhr er mit schneidender Schärfe fort:

„Vor ihrem Tode hat Mrs. Stakelmann ihrer alten Freundin, Mrs. Funch, die ihren Sohn später adoptierte, etliche Dokumente übergeben, darunter den Trauschein, der auf Lorenz Stakelmann lautet, geboren am 21. April 1823 in Wolfenstein. Nun kann ja das Kirchenbuch ausweisen, ob am selben Tage im selben Jahre noch ein Stakelmann in Wolfenstein geboren wurde."

Amrot hatte den Schein ausgebreitet vor sich auf den Tisch gelegt und schaute dem Manne, der ihm, mit beiden Fäusten sich auf die Tischplatte stützend, gegenüber stand, in das fahle, entstellte Antlitz.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19021211011/fragment/page=0002

schaftskammer unter Führung des Herrn Baumeister Fahro statt. Die zweckentsprechenden Einrichtungen und die zwar einfache, aber gediegene Ausstattung des Gebäudes fanden allgemeine Anerkennung.

* **Ladenschluß.** Seit vorgestern sind an allen Werktagen bis zum nächsten Weihnachtsfeste die Bestimmungen über den Ladenschluß und die dem kaufmännischen Personal zu gewährenden Ruhepausen (§ 139 c und e der Reichsgewerbe-Ordnung) außer Kraft gesetzt. An diesen 15 Werktagen dürfen also sämmtliche Läden bis 10 Uhr Abends geöffnet bleiben. Eine Ausnahme machen nur die Blumenhändler, welche ihrem Personal die gesetzlich vorgeschriebene Ruhezeit nur an den 3 letzten Werktagen vor Weihnachten nicht zu gewähren brauchen und ihre Verkaufsstellen nur an den letzten 7 Werktagen vor dem Feste bis um 10 Uhr Abends offen halten dürfen. An den übrigen der 15 Werktage müssen also die Blumenläden um 9 Uhr Abends geschlossen werden. Wir haben uns an amtlicher Stelle vergewissert, daß auch an diesen Ausnahmetagen dem Personal, das nicht im Geschäftshause selbst gespeist wird, die vorgeschriebene 1½ stündige Mittagspause gewährt werden muß, und daß die Ladeninhaber sich strafbar machen, wenn sie an Sonntagen diese Mittagspause in die Stunden vor 9½—11½ Uhr Vormittags legen.

* **Weihnachts- und Neujahrs-Postverkehr.** Im Ober-Postdirektionsbezirk Halle (d. i. im ganzen Regierungsbezirk Merseburg) wird am Sonntag den 21. December an den Postpacketschaltern der Annahmedienst wie an Werktagen abgehalten. Auch findet an diesem Tage die Packetbestellung, soweit dazu im Interesse der glatten Abwickelung des Weihnachtspäckereiverkehrs ein Bedürfniß vorliegt, wie an Werktagen statt. Zur schnelleren Bewältigung des Neujahrs-Briefverkehrs werden bei den größeren Postämtern des Bezirks die am 31. December und am 1. Januar eingehenden gewöhnlichen Briefe und Postkarten mit dem Ankunftsstempel nicht bedruckt.

* **Der Kunstsalon Ahmann** wird zum 1. Januar vollständig aufgelöst. Um das große Lager zu räumen, wird morgen, Donnerstag, von 11 bis 1 Uhr eine Versteigerung veranstaltet, in welcher eine Menge kunstgewerblicher Gegenstände zum Verkauf kommen. Im Uebrigen verweisen wir auf das Inserat in heutiger Nummer.

* **Stadttheater.** Auf die Première von „Hoffmann's Erzählungen" sei nochmals aufmerksam gemacht. Herr Dekorationsmaler Franz Buckacz hat für den ersten Akt der Oper eine neue Dekoration „Der Canal grande" in Venedig (vom Markusplatze aus gesehen) gemalt. Die Weihnachts-Komödie „Der gestiefelte Kater" von C. A. Görner bringt eine große Anzahl von Ballet-Arrangements, u. a. „Eine Mondnacht im Mühlen-Hofe", dann ein „Großes Erntefest", endlich ein „Hochzeitsfest im verzauberten Bergschlosse des Märchenprinzen" und „Weihnachten im Walde". Die Titelrolle des „gestiefelten Kater" spielt Fräulein Adolphi. — In Vorbereitung: Molière-Abend: „Der eingebildete Kranke" — „Der Geizige".

* **Neues Theater.** Die Aufführung der „Dame von Maxim" beginnt morgen 8½ Uhr und wird um 10¾ Uhr Ende sein. Der Vorverkauf für die Freitag stattfindende Vorstellung bei außergewöhnlich kleinen Preisen (60, 40 und 20 Pfg.) hat bereits begonnen. Zur Aufführung kommt das 4 aktige Lebensbild von Hermann Kotsch, „Die Kollegin". Gabriele D'Annunzios 5 aktige Tragödie: „Die todte Stadt" gelangt nunmehr Montag den 15. d. Mts. zur Aufführung und wird das hochinteressante Werk von dem eigens dafür engagierten Lindemann-Ensemble dargestellt werden, an dessen Spitze die berühmte Tragödin Rosa Bertens steht. Das für eine internationale Tournee zusammengestellte Ensemble weist übrigens neben Rosa Bertens noch andere Künstlernamen von bestem Klange auf. Vorbestellungen für dieses hochinteressante Gastspiel werden bereits jetzt entgegengenommen.

* **Walhalla-Theater.** Parodien von Carl und Camillo Schwarz auf die australische Sängerin Saharet, auf den Tyroler Schuhplattler und auf eine Darstellung lebender Bilder sind das Neueste in dem großen abwechslungsreichen December-Programm. Die kinematographische Vorführung des Krupp'schen Leichenbegängnisses hat eine wesentliche, interessante Erweiterung erfahren.

* **Landwirthschaftlicher Bauernverein des Saalkreises.** In der gestrigen Generalversammlung im Sitzungssaale des Landwirthschaftskammer-Verwaltungsgebäudes, die der Schriftführer Gutsbesitzer Walther-Klein-Kugel leitete, wurde nach begrüßenden Worten des geschäftsführenden Direktors der Landwirthschaft Dr. Rabe-Halle beschlossen, auch in diesem Winter wie in den Vorjahren die Prämiierung von treuem Gesinde und treuen Arbeitern durchzuführen. Nach einem ehrenden Nachruf des Vorsitzenden für den verstorbenen Landesökonomierath von Mendel-Steinfels wurde mit Dank der Ueberweisung von 300 Mk. an den Verein durch die Aachen-Münchener Versicherungs-Gesellschaft gedacht. In dem ersten der folgenden Vorträge beleuchtete Domänenrath Wenzel-Halle, der Leiter des Versuchsfeldes des landwirthschaftlichen Instituts der hiesigen Universität, die von ihm bezogen Versuchsresultaten über Ernte-Methoden bei nasser Witterung. Es folgten dann noch Vorträge „über die sog. Fleischnoth" von Dr. von Stochhausen und Ehrlich-Halle, welche darzuthun suchten, daß Deutschland keinen Rückgang der Viehhaltung zeige und es verkehrt sein würde, die Grenzsperre gegen das Ausland zu öffnen, da dadurch die deutsche Viehzucht in unsichere Bahnen kommen würde.

* **Der Bürgerverein Halle a. S. Nord** hat heute, Mittwoch Abend 8 Uhr im „Burgtheater" Monatsversammlung mit folgender Tagesordnung: Die Besteuerung nach dem gemeinen Werth (Referent Herr Gymnasialoberlehrer Riemau); Hallesche Bach- und Schließgesellschaft (Ref. Herr Direktor Lange). Berichterstattung über die Jahresversammlung der Communalen Vereinigung zu Halle a. S. (Ref. Herr Rechtsanwalt Dr. Mennicke); Vereinsbrief.

* **Der Gewerbverein der Tischler und verw. Berufe** (H.-D.) veranstaltet am Freitag Abend 8 Uhr in den „Kaiserhöfen" einen Projektionsabend. Herr Lehrer Heyne wird in 100 qm großen farbigen Lichtbildern eine Meerfahrt nach dem sonnigen Spanien vorführen. Für Mitglieder des Vereins ist der Eintritt frei; Gäste zahlen im Vorverkauf 15 Pf., an der Kasse 20 Pf.

* **Lehrer-Gesangverein.** Am Sonnabend den 15. December, Abends 8¼ Uhr findet die diesjährige Hauptversammlung im Vereinszimmer des Rathskellers statt.

* **Der hiesige Zweigverein des Verbandes deutscher Militär-Anwärter und Invaliden** hält seine Monats-Versammlung am Sonnabend den 13. ds. Mts., Abends 8½ Uhr im „Schultheiß-Restaurant", Poststr. (mit Damen) ab. Militär-Anwärter 2c. haben als Gäste Zutritt. Herr Pfarrer Haß hält einen Vortrag über Fremdwörterkunde.

* **Familienabend.** Heute (Mittwoch) Abends 8 Uhr findet im Saale der Herberge I (Mauer Nr. 7) ein Familienabend statt, dessen Ertrag für die Weihnachtsfeier des zweiten Kindergottesdienstes an St. Georgen bestimmt ist. Im Mittelpunkt des Abends steht ein Vortrag des Herrn Superintendent Seidenstücker, der im Anschluß an Reiseerlebnisse über „deutsche Heldenkämpfe im Gebiet der Nordsee" sprechen wird. Außerdem werden von Fräulein Sack, den Herren Pastor Helemann, Lehrer Hoffmann, Musikdirektor Hopfer, Obertelegraphen-Assistent Plüttner und Pastor Blüte musikalische Vorträge dargeboten werden. Das Programm, auch an der Kasse erhältlich, kostet 25 Pfg. und berechtigt zum Eintritt.

* **Concerte.** Im neuen Jahre stehen verschiedene werthvolle Concerte bevor. Es sind dies: 12. Januar (Ed. Risler), 20. Januar (Singakademie — „Jubilä"), 30. Januar (Ed. Risler und J. Thibaud), 5. Februar (Frederic Lamond) und 10. Februar (II. Concert des Berliner Tonkünstler-Orchesters — Richard Strauß). Billetvormerkungen zu allen diesen Concerten können schon jetzt in der Hofmusikalienhandlung Reinhold Koch erfolgen.

* **Vortrag.** Morgen, Donnerstag Abends 8 Uhr wird Herr Hilfsprediger Lic. Lichtenstein im Saale des Gemeindehauses zu St. Georgen den dritten der für diesen Winter angekündigten Vorträge zum Besten des Gemeindehauses halten. Thema: „Paulus und Luther, ein Vergleich." Eintrittskarten sind Vormittags im Bureau und Abends an der Kasse zu haben.

* **Weihnachts-Concert.** Auch in diesem Jahre veranstaltet der Kgl. Universitäts-Musikdirektor Herr Professor O. Reubke ein Weihnachts-Concert zum Besten der Armen der Laurentius- und Paulus-Gemeinden. Dasselbe findet am nächsten Sonntag, Abends 7 Uhr in der Stephanus-Kirche unter Mitwirkung der hiesigen Concertsängerin Frl. Else Held, des Concertsängers Hrn. H. Heydenbluth aus Weimar und des Violoncellvirtuosen Hrn. Bernh. Schmidt von hier statt. Das Programm bietet in schöner Abwechslung Stücke für Orgel, Solostücke für Cello, sowie Gesänge für Sopran und solche für Tenor.

* **Kleine Brände.** Gestern Nachmittag 5 Uhr war auf dem Halle-Hettstedter Bahnhofe in einer Ecke des Flures der Betriebsabtheilung ein Balkenbrand entstanden, wahrscheinlich weil Klempner beim Aufthauen der Gasleitung mit der Stichflamme dem Balken zu nahe gekommen waren. Die herbeigerufene Feuerwehr hatte die Gefahr rasch beseitigt. — Behufs Besteigung eines Balkenbrandes wurde gestern die Feuerwehr nach Poststraße 1 gerufen.

* **Betriebsstörung.** Gestern Nachmittag war der Betrieb der Stadtbahn auf der Strecke Wittekind-Trotha von 4,57 bis 5,15 Uhr dadurch gestört, daß ein beladener Lastwagen der Firma Gebr. Nagel durch Ungeschicklichkeit des Führers in den Chausseegraben der Köthenerstraße gerathen war. Der Wagen konnte nur mit Hilfe von herbeigeschafftem Vorspann herausgeholt werden.

Im Interesse des rechtzeitigen Erscheinens des Blattes bitten wir unsere verehrlichen Inserenten höflichst, die für den nächsten Tag bestimmten größeren Inserate möglichst bereits Abends vorher bis 7 Uhr in unserer Haupt-Expedition aufgeben zu wollen, da wir infolge der hohen Auflage des „General-Anzeiger" mit dem Druck jetzt früher als sonst beginnen müssen.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Hamburg**, 10. December. (Meldung des „B. L.-A.") Gestern fand in Folge dichten Nebels auf der Unterelbe bei Hamburg eine heftige Kollision zwischen dem ausreisenden norwegischen Dampfer „Ryvingen" und dem ankommenden Bremer Schiff „E. A. Baade" statt. Beide Fahrzeuge wurden schwer beschädigt. Der „Ryvingen" mußte seine Reise aufgeben und ins Dock gehen.

* **Marienburg**, 10. December. (Meldung des „B. L.-A.") Bei der Fahrt zur Jagd schwer verunglückt sind zwei Herren. Der Gutsbesitzer Paul Tornier aus Tragheim wollte sich mit dem Professor Patzig aus Marienburg im Wagen auf sein Jagdterrain begeben, als das leichte Gefährt in der Nähe des Ordensschlosses umschlug und zertrümmert wurde. Herr Tornier erlitt eine Gehirnerschütterung, sowie einen Schädelbruch, so daß sein Zustand als hoffnungslos gilt; Professor Patzig brach zwei Rippen. Der Kutscher kam mit einigen Kopfwunden davon.

* **Saalfeld**, 10. December. (Wolff's Bur.) In der Nacht zu gestern wurde eine hiesige Familie durch Leuchtgas infolge Rohrbruchs vergiftet. Der etwa 30jährige Ehemann wurde todt aufgefunden; die Ehefrau und das kleine Kind wurden nach dem Krankenhause gebracht, wo sie ebenfalls bald der Vergiftung erlagen.

* **Köln**, 10. December. (Meldung des „Frkf. Ztg.") In vorletzter Nacht haben sich hier vier Personen das Leben genommen, ein Commis, ein Mechaniker und zwei Schiffskellner. Aus hinterlassenen Briefen geht hervor, daß sie alle wegen Stellenlosigkeit in den Tod gegangen sind.

* **München**, 10. December. (Meldung des „Kl. J.") Bei einer Tour auf die Mädeler Gabel wurden, wie bereits unter „Kl. Chron." gemeldet, zwei Touristen aus München von einer Lawine überrascht und getödtet. Die Leichen konnten bisher nicht geborgen werden. Es sind dies der Postadjunkt Knoesel und der Veterinär Gebhardt.

* **Nürnberg**, 10. December. (Meldung des „B. T.") Zwischen 7 und ½8 Uhr gestern Abend fand in der Filiale des Waarenhauses H. Tietz u. Co., Königstraße 18, eine Gasexplosion statt, die zu einer Feuersbrunst führte. Trotz sofortigen Eingreifens der städtischen Feuerwehr konnte das Geschäftshaus nicht mehr gerettet werden und brannte total aus. Glücklicherweise ist kein Menschenleben zu beklagen.

* **Wien**, 10. December. (Meldung des „B. L.-A.") Kaiser Franz Josef schenkte dem Fürsten Eulenburg, der, wie an anderer Stelle bereits erwähnt, dem Kaiser sein Abberufungsschreiben im Schönbrunner Schlosse gestern überreichte, als Andenken sein großes Portrait, ein Oelgemälde von dem bekannten Maler Laszlo.

* **Rom**, 10. December. (Meldung des „B. T.") Gestern begab sich in Rom das seltene Ereigniß, daß ein Kardinal auf die Polizeiwache gebracht wurde. Der Kutscher des Kardinals Sanminiatelli überfuhr nämlich in der Nähe des Vatikans einen Knaben, darauf wurde der Kutscher sammt der Equipage, worin der Kardinal saß, zur Aufnahme des Thatbestandes nach der Polizeiwache gebracht.

* **Rom**, 10. December. (Meldung der „Frkf. Ztg.") Die Polizei drang mit Gewalt in ein verrammeltes Lokal bei Spezia ein und überraschte eine Anarchistenversammlung in dem Moment, als einige Novizen den Schwur leisteten. Aus der Versammlung fiel ein Schuß, der einen Wachtmeister tödlich verletzte. Die Bande wurde überwältigt und ins Gefängniß gebracht.

* **Washington**, 10. December. (Meldung des „Kl. J.") Der Senat in Washington nahm einen Zusatz zur Einwanderungsbill an, wodurch die Kopfsteuer auf drei Dollar erhöht und alle Ausländer, die innerhalb zweier Jahre nach der Ankunft einer öffentlichen Kasse zur Last fallen, zurückgesandt werden.

Aus dem Geschäftsverkehr.

* **Orientalische Teppiche.** Zu den Schmuckgegenständen der Wohnräume, die sich besonderer Beliebtheit erfreuen, gehört unstreitig der orientalische Teppich. Man unterscheidet unter den orientalischen Teppichen gewöhnlich zwei Hauptarten: den persischen und den türkischen Teppich in antiker oder moderner Gestaltung. Als die werthvollsten und vornehmsten genießen die „antiken Perser" den Vorzug. Es ist für den Laien sehr schwer, den Werth eines echten Persers zu bestimmen und der Käufer muß sich dabei lediglich auf die Vertrauenswürdigkeit des Verkäufers verlassen. — Ein großes Lager aller Arten orientalischer Teppiche, Decken und Vorhänge unterhält das bekannte Teppich-Haus Arnold & Trotsch, Halle a. S., große Ulrichstraße 1. Dasselbe bietet durch seine langjährigen Erfahrungen und intimen Beziehungen zu den größten Importeuren des Orients Garantien für zuverlässigste Berathung und können wir diese Firma bei Einkäufen von orientalischen Teppichen bestens empfehlen.

bewährteste Nahrung für Hufeke's Kinder-mehl gesunden, magen- darmkranke Kinder.

Die Auskunftei W. Schimmelpfeng und die mit ihr verbundene The Bradstreet Company halten ihre bewährte Organisation der Geschäftswelt empfohlen. Beide Institute beschäftigen in 147 Geschäftsstellen einige tausend Angestellte. Tarif und Jahresbericht in allen Bureaus postfrei. Die Obersetzung der Auskunftei befindet sich in Berlin W. Charlottenstraße 23.

Wasserstande: Am 9 December: Weißenfels Oberpegel + 2,30, Unterpegel — 0,30. 10. December: Halle unterhalb + 1,66, Trotha + 1,38. 9. December: Bernburg + 0,65, Calbe Unterpegel — 0,00, Oberpegel + 1,36, Dresden — 2,10, Magdeburg + 1,15.

Grosse Special-Abtheilung für

Pelz-Waaren.

Pelz-Muffen in allen modernen Pelzarten Mk. 1.50 bis Mk. 55.—.

Pelz-Boas, Pelz-Colliers u. -Kragen Mk. 1.25 bis Mk. 95.—.

Pelz-Baretts mit und ohne Garnierung Mk. 1.50 bis Mk. 15.—.

Die Weihnachts-Ausstellung bietet selten günstige Gelegenheitskäufe in allen Artikeln.

Halle a. S. Geschäftshaus J. Lewin Marktplatz 2 u. 3.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19021211011/fragment/page=0003

Hempelmann & Krause,

Kleinschmieden Nr. 5,

Küchen- und Hausgeräthe-Magazin,

empfehlen als **Weihnachts-Geschenke** in größter Auswahl und nur besten Ausführungen:

Hängelampen, Kronen, Tischlampen, Boudoirlampen, Klavierlampen, verstellb. Toiletten-Leuchter, Ampeln, altdeutsche Laternen von 5,50 Mk. an.

Reinnickel und Nickelplattirte Kochgeschirre.

J. A. Henckels'sche Tischmesser und Gabeln, Tranchirbestecke mit prima silberplattirten, neusilbernen, Elfenbein-, Knochen-, Rehkronen- und Ebenholzgriffen. Eß- und Tranchirfischbestecke, Geflügelscheeren, feine Taschenmesser, Scheeren, mit und ohne Etuis.

Blumentopfpyramiden aus Eichenholzkästen, Blumentische, Palmenständer, ff. Blumenkübel und Blumentopfhüllen.

Garderobeständer, Kleiderleisten, Regenschirm- u. Stockständer, Papageikäfige, Vogelbauer, Vogelbauerständer, Kohlenkasten, Ofengeräthe, Ofenvorsetzer, Ofenschirme von 4½ bis 68 Mark.

Waschtische für Erwachsene und Kinder, Handtuchhalter, Weinflaschenschränke, Speiseschränke, Besenschränke, Putzkommoden, Aufwaschtische.

Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäscherollen, Trockengestelle.

Fettlöffelhalter mit Garnitur, Spielbürstenhalter und Bürsten.

Nickel und Nickelplattirte Tafelgeräthe: Theetische, Theemaschinen, Theegläser, Theeeier, Kaffeemaschinen, Kaffee- u. Theeservice, Weinkühler, Terrinen, Saucièren, Cabarets, Compotschalen, Käseplatten, Tortenplatten, Kuchenkörbe, Obstkörbe, Bratplatten, Brotgestelle, Bratenschüsseln, Bärmschüsseln und -Teller, Servirbretter, Weinglasteller, Karaffenunterlegter, Saftkrüge von 1 Mark an, Weinkrüge, Milchkrüge, Bierkrüge, Chokoladenkrüge.

Schlitten — Schlittschuhe.

Werkzeugkasten und -Schränke für Erwachsene und Kinder. Laubsägekasten. Kerbschnitzkasten. Brandmalkasten.

Aug. Weddy,

Leipzigerstrasse 21/22.

Echte **Goldfüllhalter** Papier, Lederwaaren.

grösste Auswahl am Platze

Stück Mk. **3.50** bis Mk. **25.—.**

4% Pfandbriefe

der Deutschen Hypothekenbank in Meiningen, im Herzogthum Meiningen mündelsicher.

Serie VIII, vor 1911 nicht verloosbar, letzter Kurs 102½%, empfehlen wir als gute Kapitalanlage und geben dieselben **spesenfrei** ab.

Beauftragte Verkaufsstelle für Halle und Umgegend

Spar- u. Vorschuss-Bank.

Pfahl. Fuss.

Pianos Reichste Auswahl! Zehnjährige Garantie!

Harmoniums

Nur anerkannt gediegenes Fabrikat zu mässigen Preisen. **Flügel**

Gebrauchte Instrumente, unter voller Garantie, stets am Lager.

C. Rich. Ritter, Grossh. Sächs.-Hof-Pianoforte-Fabrik. **Halle a. S.**

Gasheizöfen, Gaskronleuchter,

Zugampeln u. Lyren sowie Bedarfsartikel billigst bei **A. Haberland,** Mittelstraße 2.

Grüne Bohnen,

gedörrt, in zarter, faserfreier Waare, empfiehlt billigst **Reinhold Arndt,** Harz.

Rabatt-Spar-Verein.

Neue Mitglieder!

Aufgenommen nach dem 20. November 1902.

Friedr. Reichardt,	Geißstraße 30,	Fleischermeister.
Bertha Zeug,	Kleine Ulrichstraße 14,	Bäckerei und Conditorei.
Paul Wittig,	Wittekindstraße 30,	Wurst- und Fleischwaaren.
Reinh. Bauseiner,	Seydlitzstraße 3,	Materialwaaren.
Clara Lieb,	Freimfelderstraße 14,	Viktualienhandlung.
A. Speiser,	Merseburg, Breiteſtraße 7,	Kolonialwaaren.
Marie Hensel,	Krukenbergstraße 8,	Viktualienhandlung.
G. Gröbe Nachfolger,	Leipzigerstraße 102,	Chokoladen und Confituren.
Franz Hanf,	Rannischestraße 11,	Viktualien, Flaschenbier.
Geschw. Graffel,	Freimfelderstraße 14,	Schreib- und Papierwaaren.
Marie Töring,	Schillerstraße 4,	Weiß- und Wollwaaren.
Ida Aleithe,	Zwingerstraße 29,	Viktualienhandlung.
Otto Kießling,	Reilstraße 106,	Fleischermeister.
Martin Hecklau,	Königstraße 20,	Fleischermeister.
R. Otto,	Schillerstraße 1,	Böttchermeister.
G. Lindorf,	Poststraße 1,	Gold- und Silberwaaren.
Georg Kegel,	Lerchenfeldstraße 7,	Chokoladen, Confituren.
Albert Kunzemann,	Leipzigerstraße 23,	Bürstenwaaren.
Therese Zahn,	Richard Wagnerstraße 49,	Materialwaaren.
Gustav Hartmann,	Zapfenstraße 20,	Böttchermeister.
Fritz Fletner,	Geißstraße 35,	Kürschnerwaaren.
Fr. Brömme,	Reilstraße 2,	Fleischermeister.
F. B. Heinzel,	Leipzigerstraße 98,	Schirmfabrik.
G. Niedermann,	Leipzigerstraße 70/71,	Friseur und Perrückenmacher.
Emil Starke,	Trotharstraße 11,	Fleischermeister.

Zur gefl. Beachtung!

Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß vom 20. December bis 8. Januar die Sparkasse wegen Abschlußarbeiten keine Marken ausgiebt. Wir ersuchen deshalb unsere Mitglieder, sich für diese Zeit rechtzeitig genügend mit Marken zu versorgen.

Das geehrte Publikum benachrichtigen wir, daß aus demselben Grunde (Jahresabschluß) während dieser Zeit keine Auszahlung auf volle Bücher stattfindet.

Der Vorstand.

Ueber unsere Kraft!

Auf meine eleganten **Herrenkleider** gewähre bei **Maaßanfertigung** in bekanntem **tadellosen** Sitz, sowie bei meinen hochfeinen und chicen fertigen Ueberziehern, Anzügen, Joppen, Beinkleidern u. dergl.

Rabattsparmarken.

Gleichzeitig mache auf einen größeren Posten Stoffe, nur **erstklassiges Fabrikat,** welche ich aus der **Martin'schen Konkursmasse** billig erstanden, aufmerksam.

Otto Knoll, Obere Leipzigerstr. 36.

Photographische Apparate nur erstklassige Systeme sowie alle Zubehörteile zu mässigen Preisen gegen geringe Monatsraten (von 2 Mk. an.)

Musikwerke selbstspielende, sowie **Drehinstrumente** mit auswechselbaren Melodien von 18 Mk. aufwärts. Lieferung gegen Monatsraten v. 2 Mk. an.

Phonographen nur erstklassige, vorzüglich funktionierende Apparate von 20 Mk. aufwärts. Bespielte u. unbespielte Walzen 1a. Qualität. Lieferung gegen Monatsraten v. 2 Mk. an.

Grammophone für kleine und große Platten. Die vollkommensten Sprechmaschinen der Gegenwart mit unzerbrechlichen Platten aus Hartgummi. Lieferung gegen geringe Monatsraten. Plattenverzeichnisse in allen Sprachen.

Bial & Freund in Breslau II.

Illustrierte Kataloge auf Verlangen gratis und frei.

Gegründet 1859. **Fritz Möller** Vielfach prämiirt zuletzt Paris 1900.

i. Fa. C. Höpfner Nachfolger

empfiehlt zu Weihnachten

künstlerische Portrait-Photographien

und

beste (seit 30 Jahren als vorzüglich anerkannte) **Vergrösserungen.**

Bitte um Besichtigung meiner Schaufenster u. meiner Ausstellungsräume.

Seit 1899 nur noch Alte Promenade 1 (Stadttheaterplatz),

Telephon 136.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19021211011/fragment/page=0004